

so würde er zu diesem kommen, verlange aber Cäsar etwas von ihm, so müsse dieser auch zu ihm kommen. Ubrigens wüßte er nicht, was sie zu verhandeln hätten; denn was er in dem unterworfenen Lande tue, das gehe den Cäsar und das römische Volk gar nichts an.

Diese Antwort erbitterte den Feldherrn und er forderte nun von Ariovist auf die Früchte seines Sieges zu verzichten, wenn er der Freund des römischen Volkes bleiben wolle, denn dieses müsse die Aduer, seine alten Verbündeten, beschützen. Mit beißendem Spotte entgegnete der Germane, spät hätten sich die Römer auf ihre Waffenbrüderschaft mit den Aduern besonnen. Diese seien von ihm überwunden worden und er lege wenig Gewicht auf die Freundschaft des römischen Volkes, wenn dieses durch unbefugte Einmischung seine Macht zu schwächen strebe. Wolle Cäsar nun den Aduern helfen, so solle er nur, wenn er Lust habe, die Feindseligkeiten anfangen, er werde dann zu seinem eigenen Schaden die Tapferkeit der Germanen kennen lernen.

So war der Krieg unvermeidlich geworden. Als aber die römischen Soldaten hörten, daß es gegen die Germanen gehe und wie unbändig wild und tapfer diese wären, da entstand im römischen Lager solcher Schrecken, daß man allenthalben Testamente machte und die gemeinen Soldaten in ihren Zelten in Jammern und Weinen ausbrachen, man wolle sie zur Schlachtbank führen. Die vornehmen Herrchen aber, die aus Rom gekommen waren um als Offiziere bei Cäsar Dienste zu tun, die kamen unter allerlei Vorwänden um Urlaub zu erbitten, da sie schleunigst Familienverhältnisse halber in die Heimat zurück müßten. Nur mit vieler Mühe gelang es dem Feldherrn das Heer zu beruhigen und dem Feinde entgegenzuführen.

Würde Cäsar die tapfern Germanen nun sogleich angegriffen haben, so wäre wohl der Sieg sehr zweifelhaft gewesen; aber der Römer wußte, daß, wo Tapferkeit allein nicht zum Ziele führt, List und Betrug sichere Bundesgenossen sind, und mit ihrer Hilfe gelang es ihm auch, den furchtbaren Feind zu überwältigen. Gallien wurde römisch.

Nach B. Leist.

77. Karl Martells Maurenjieg.

Im Jahre 732 waren die muhammedanischen Mauren von Spanien aus über die Pyrenäen in das Frankenreich eingedrungen und bedrohten bereits das hochverehrte Grab des heiligen Martinus zu Tours. Da sammelte Karl Martell, der als Hausmeier für den Frankenkönig im Reiche gebot, den fränkischen Heerbann und führte ihn gegen den Feind.